

---

**Tiroler**  **innstrumenti**  
**Kammerorchester**

**BRAHMS**  
**&**  
**MENDELSSOHN**

Ivana Pristasova, Violine  
Gerhard Sammer, Dirigent

**3. Mai 2014 (Sa), Telfs / Rathausaal - 20 Uhr**

**4. Mai 2014 (So), Innsbruck / Stadtsaal - 11 Uhr**  
Matinée am Sonntag

---

# WILLKOMMEN

Das Tiroler Kammerorchester InnStrumenti begrüßt Sie herzlich zu diesem Konzert mit Highlights der romantischen Orchestermusik!

Unter der Leitung von Gerhard Sammer erklingen zwei große Meisterwerke: Zunächst findet der Brahms-Zyklus des Orchesters mit dem Violinkonzert von Johannes Brahms seine Fortsetzung. Das Werk zählt zu den bedeutendsten Orchesterkonzerten für die Violine überhaupt und stellt höchste Ansprüche an Solisten und Orchester. An der Solovioline wird Ivana Pristasova zu hören sein, eine in ganz Europa gefragte Solistin und Kammermusikerin, die auch sehr erfolgreich eine Violinklasse am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck leitet.

Im zweiten Teil erklingt mit der 4. Sinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy mit dem Beinamen „Italienische“ eine Sinfonie, die bereits bei der Uraufführung stürmisch umjubelt wurde.

In der Pause des Innsbrucker Konzerts dürfen wir Sie trotz früher Stunde ☺ wieder zu einem Glas Wein oder Wasser mit Gebäck einladen und wünschen Ihnen ein schönes Konzerterlebnis!



## **JOHANNES BRAHMS (1833 –1897):**

Violinkonzert in D-Dur, op. 77

1. Allegro non troppo
2. Adagio
3. Allegro giocoso, ma non troppo vivace - Poco piu presto

**\*\*\*Pause\*\*\***

## **FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809 –1847):**

Sinfonie Nr. 4 in A-Dur, op. 90

„Italienische“

1. Allegro vivace
2. Andante con moto
3. Menuetto: Con moto moderato
4. Saltarello: Presto





## Johannes Brahms (1833 –1897):

### Violinkonzert in D-Dur, op. 77

1. Allegro non troppo
2. Adagio
3. Allegro giocoso, ma non troppo vivace - Poco piu presto

Mit dem Violinkonzert (Dauer: ca. 40 Minuten) setzt das Tiroler Kammerorchester den mehrjährigen Brahms-Zyklus fort, in dem die bedeutendsten Orchesterwerke des Komponisten aufgeführt werden. Das Violinkonzert von Brahms entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Freund, Geiger und Komponisten Joseph Joachim im wesentlichen während der Ferienaufenthalte in Pörschach am Wörthersee: Während der zwölf Monate zwischen Brahms' erster Erwähnung des Projekts bis zum Erscheinen der gedruckten Ausgabe stand der Komponist mit Joachim in ständigem brieflichen oder persönlichen Kontakt. Brahms ersuchte Joachim dabei ausdrücklich nicht nur um Rat zur Solopartie, sondern zur Komposition insgesamt, viele Vorschläge berücksichtigte er im Verlauf der Kompositionsarbeit. Etwa vermerkte der Geiger auf die Bitte von Brahms, alle Stellen zu markieren, die „schwer, unbequem, unmöglich usw.“ seien: „Herauszukriegen ist das meiste, manches sogar recht originell violinnmäßig - aber ob man's mit Behagen alles im heißen Saal spielen wird, möchte ich nicht bejahen [...]“

Mit Spannung und Herzklopfen hatte die Musikwelt Brahms' Violinkonzert erwartet. Bei den ersten Aufführungen gab es enttäuschte Gesichter. Die Uraufführung in Leipzig am 1. Jänner 1879 mit Brahms am Dirigentenpult und Joachim als Solisten wurde recht kühl aufgenommen, kritisiert wurde u.a. die symphonische Anlage des Instrumentalkonzerts und die technischen Schwierigkeiten, vielfach galt es früher als unspielbar. Und so manch einer bemängelte, der Solist käme in diesem Konzert nicht genug zur Geltung – der Geigenvirtuose Pablo de Sarasate etwa. Er, der es gewohnt war, dass ihm die Aufmerksamkeit des Publikums ganz alleine gehörte, weigerte sich, „mit der Geige in der Hand zuzuhören, wie die Oboe dem Publikum die einzige Melodie des ganzen Stückes [Beginn des 2. Satzes] vorspielt.“ Auch wenn die Anekdote vielleicht nur zur Hälfte wahr ist – sie verrät etwas über die kompositorische Struktur des Violinkonzerts: Der Solist muss auch einmal zurücktreten, zuhören, manchmal sogar „mit der Geige in der Hand“, denn oft spielt das Orchester hier die Hauptrolle. Orchestersatz und Solostimme sind ganz eng miteinander verflochten, gehen aufeinander ein, spielen sich die musikalischen Bälle zu. „Ein Konzert ..., wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt“, bemerkte Brahms' Freundin Clara Schumann. Brahms Violinkonzert kehrt der Idee des Virtuosenkonzerts den Rücken und bewegt sich stattdessen in Richtung Sinfonie.

Heute zählt das Konzert unbestritten zu den wichtigsten Werken im Geigen-Repertoire. Wenngleich die Anforderungen an den Solisten mit dem Gebrauch von Doppelgriffen, gebrochenen Akkorden, sehr schnellen Passagen mit rhythmischen Variationen usw. äußerst hoch sind, findet man keine geigerischen Effekte um ihrer selbst willen.

#### 1. Satz:

Leise, fast ein wenig zaghaft und in dunklen Klangfarben beginnt der erste Satz. Das Hauptthema der langen Orchestereinleitung verläuft wellenförmig, und wie eine Welle lösen sich

seine Umrisse allmählich auf und münden in eine andere Idee. Die Instrumente spielen zunächst einstimmig, dann öffnet sich der Klang zu weit gespreizten Akkorden. Brahms wiederholt diese überraschende Auffächerung des Klanges mehrmals und mit großer Wirkung. Schließlich nimmt das Orchester Anlauf zu einem Höhepunkt: Das Thema triumphiert im Fortissimo, mit Paukenwirbeln und viel Blech. Ein prägnant punktiertes Seitenthema entlädt sich in raschen Sechzehntel-Figuren: der rote Teppich, der für den Auftritt des Solisten ausgerollt wird. Majestätisch, in Herrscherpose und rasenden Läufen betritt die Sologeige die musikalische Bühne, mit halbschmerzhaften Doppelgriff-Passagen und Akkordbrechungen. Die raschen Figuren sind aufs engste mit den Themen des Orchesters verknüpft, aus diesen herausgefiltert. Wie in seinen Sinfonien, entwickelt sich jeder Formteil aus seinem Vorgänger heraus; die Teile gehen organisch ineinander über. Gleichzeitig begegnet dem Hörer ein ungeheurer Reichtum an Stimmungen und Farben: Triumph und Wehmut, Bedrohliches und Lyrisches, Aufblühen und Vergehen. Vor der Coda erklingt die von Joseph Joachim komponierte virtuose Kadenz.

## 2. Satz:

Max Kalbeck, der erste Brahms-Biograf, charakterisiert dieses Adagio so: „Sein den Oboen zugeschriebenes Hauptthema hebt sich von dem goldenen Abendhimmel der Bläserharmonie ab wie eine Engelsgestalt [...] ganz so kindlich fromm, unschuldig, zart und rein ist der Ausdruck der Melodie.“ Die gehässigen Urteile mancher Zeitgenossen, Brahms schreibe spröde und ohne Einfälle, werden hier in wenigen Takten widerlegt. Die Solovioline tritt erst später hinzu und variiert die Melodie in expressiven Umspielungen. Im Mittelteil des Satzes durchwandert die Musik harmonische Seitenwege und bewegt sich zwischen Leidenschaft und bittersüßen Seufzern. Schließlich schlägt sie einen Bogen zurück zum Beginn.

## 3. Satz:

Der 3. Satz ist ein temperamentvolles, ungarisch gefärbtes Rondo, mit Allegro giocoso überschrieben: heiter und lustig. Es überrascht gleich zu Beginn mit dem feurigen Hauptthema der Solovioline. Wie viele Konzert-Finalsätze, ist er in Rondo-Form gestaltet: Das wilde und einprägsame Thema wird als Refrain immer wieder aufgegriffen. In den Zwischenteilen kommen andere Farben ins Spiel: Mal helle, fast kammermusikalische Klänge, mal energische Läufe der Solovioline. Sie darf am Ende des Konzerts brillieren: „Seitenlang spaziert sie in Doppelgriffen, eine förmliche Sexten-Etüde mündet in eine Allee von Arpeggien, aus welcher schließlich rapide Scalenläufe wie Raketen aufblitzen“, schreibt Eduard Hanslick. Kein Wunder dass das Finale bei der Uraufführung am meisten Zustimmung erntete.

Positiv rezensieren die Leipziger Nachrichten (1879): „So konnte sich der jüngere Meister Brahms wahrhaftig keine geringere Aufgabe stellen, um seinem Freunde Joachim eine Huldigung, die dessen Höhe entsprach, darzubringen; d.h. er mußte ein Werk zu schaffen suchen, welches die beiden größten Violinkonzerte von Beethoven und Mendessohn, erreichen würde. Wir gestehen, daß wir ihre Lösung mit etwas Herzklopfen erwarteten, doch hielten wir unseren Maßstab aufrecht. Welch Freude erlebten wir doch! Brahms hat ein solch drittes Werk im Bunde geschaffen. Der ursprüngliche Geist, der das ganze durchwaltet, der feste Organismus in dem es auftritt, die Wärme, die es durchstrahlt, Raum gebend der Freude, im Lichte zu wandeln. [...] Der 1. Satz ließ das Neue in der Zuhörerschaft nicht entschieden zum Bewußtsein kommen; der 2. Satz schlug sehr durch; der Schlußsatz entzündete großen Jubel.“



## Felix Mendelssohn Bartholdy (1809 –1847): Sinfonie Nr. 4 in A-Dur, op. 90, „Italienische“

1. Allegro vivace
2. Andante con moto
3. Menuetto: Con moto moderato
4. Saltarello: Presto

Felix Mendelssohn Bartholdy entstammte einer angesehenen und wohlhabenden bürgerlichen jüdischen Familie. Als Sohn eines Bankiers und Enkel des bekannten Philosophen Moses Mendelssohn erhielt er in Berlin eine umfassende Ausbildung. Die Kinder wurden christlich erzogen und 1816 protestantisch getauft, auch die Eltern konvertierten zum Christentum und fügten dem Familiennamen den christlichen Namen Bartholdy bei. Zahlreiche Konzertreisen führen Felix im Laufe seines Lebens nach England, Italien und Frankreich. Bedeutende Impulse gingen aus seinen Tätigkeiten in Düsseldorf, Leipzig (Gewandhausorchester, Gründung des Konservatoriums) und Berlin sowie aus der Wiederaufführung von Bach-Werken hervor.

Die Kompositionsarbeit an der 4. Sinfonie hatte er nach kurzen Aufenthalten in Venedig und Florenz in den Jahren 1830/31 in Rom - wo er den Winter verbrachte - und Neapel in Angriff genommen. Am 22. Februar 1831 schrieb Mendelssohn, der selbst der Sinfonie den Beinamen gab, an seinen Vater: „Die Italienische Symphonie macht gute Fortschritte; es wird das lustigste Stück, das ich je gemacht habe“. Erst durch einen Kommissionsauftrag der Londoner Philharmonic Society wurde die in London unter seiner Leitung uraufgeführte Sinfonie vollendet. Symptomatisch für sein Bedürfnis nach Überarbeitung bereits vollendeter Werke ist wohl folgendes Zitat aus einem Brief von Mendelssohn über die 1. Fassung der 4. Sinfonie: „Ich bin weit davon entfernt, zufrieden zu sein mit dieser, wie tatsächlich auch mit vielen anderen meiner Kompositionen“. Aus Zeitmangel kam es aber nicht zu einer abschließenden Revision der Sinfonie, dafür holte Mendelssohn die Partitur aus London zurück und unternahm keinen Versuch, das Werk auch etwa in Deutschland aufzuführen und zu publizieren. So wurde das Werk zu Lebzeiten des Komponisten weder gedruckt noch in Deutschland aufgeführt. Für die Aufführung besteht die Wahl zwischen den vier ursprünglichen Sätzen (1833) und einer Mischung mit teilweise revidierten Sätzen aus dem Jahr 1834. Im heutigen Konzert erklingt die Sinfonie in Ihrer Erstfassung von 1833.

Die Symphonie ist weder in ihrer musikalischen Substanz noch in ihrer Programmatik oder Stilistik eindeutig italienisch. Wie so viele künstlerische Werke aus jener Zeit trägt die Symphonie ganz allgemein die damalige Italien-Begeisterung in sich. Es ist ein herrlich inspiriertes Stück absoluter Musik, in dem ein Künstler aus Deutschland die Eindrücke, die das südliche Land auf ihn machte, mit seinen Mitteln wiedergab.

Die zum Teil lichte Klanggebung und der temperamentvolle Ausdruck können als italienisch empfunden werden. Und der Saltarello im Finale ist ein italienischer Tanz, laut Mendelssohn neapolitanischen Ursprungs und von ihm selbst anscheinend in Amalfi gehört – italienische Tänze haben freilich generell in die gesamteuropäische Musik Einzug gehalten.

Wie relativ Zuordnungen geografischer, nationaler oder ethnologischer Natur letztlich sind, mag eine Rezension Robert Schumanns veranschaulichen, in der er zwei Symphonien Mendelssohns verwechselte und die „Italienische“ als schottisch und die „Schottische“ als italie-

nisch beschrieb. Und damit zum Teil gar nicht so daneben lag, denn Teile der „Schottischen Symphonie“ skizzierte Mendelssohn erst bei seiner nachfolgenden italienischen Reise.

Die Reihung bei den Sinfonien von Mendelssohn ist etwas verwirrend, weil sie sich nur aus dem Zeitpunkt der Erstdrucke ergab. Eigentlich ist die Italienische die Nummer 3 der großen Orchestersymphonien Mendelssohns, vor ihr entstanden die c-moll-Symphonie (Nr. 1) und die Reformationssymphonie (Nr. 5), nach ihr wurden die Schottische Symphonie (Nr. 3) und der Lobgesang (Nr. 2) vollendet. Rechnet man noch Mendelssohns zwölf so genannte Jugendsymphonien dazu, wäre die Italienische eigentlich Nummer 15.

Der erste Satz ist geprägt durch das mitreißende Hauptthema, das die Geigen zu Beginn über durchgehenden Achtelrepetitionen der Bläsern anstimmen. Das von den Holzbläsern angestimmte Seitenthema hat nur episodische Bedeutung, zumal Mendelssohn in der Durchführung noch ein neues Thema einführt und zum Gegenstand faszinierender kontrapunktischer Behandlung macht. Der zweite Satz ist ein langsames Andante in d-Moll und soll mit seinem etwas schwermütigen Charakter angeblich einen Pilgermarsch anstimmen. Der Satz hat keine Reprise und ist formal sehr originell.

Im dritten ist ein weiches, einschmeichelndes Menuett verbunden mit einer romantischen Trio-Szene, von Bläsermotiven eingeleitet und einer zarten tonalen Gestalt erfüllt. Mendelssohn knüpft damit nicht an das von Beethoven ausgeprägte Scherzomodell an, sondern an die Art des Menuetts, wie es in der Mozart-Zeit als Tanzsatz verwendet wurde.

Der Finalsatz der Dur-Symphonie steht überraschend in Moll. Hier sorgen aber der packende Rhythmus und das wild-düstere Saltarello-Thema dennoch für einen wirkungsvollen Finalcharakter. Der Satz erscheint wie eine dunkle Spiegelung des Kopfsatzes, an den fugierte Abschnitte und auch thematische Rückbezüge erinnern.



## DIE SOLISTIN

**Ivana Pristasova**, geb. in Bratislava (Slowakei) in eine Familie mit musikalischem Hintergrund, erhielt ihren ersten Violinunterricht im Alter von sieben Jahren. Ihr darauffolgendes Violinstudium absolvierte sie am Konservatorium in Bratislava sowie an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Prof. M. Frischenschlager. Große Bedeutung in ihrer künstlerischen Entwicklung hatte die Begegnung mit Frau Prof. Eugenia Tchougueva, die sie über viele Jahre als Lehrerin betreut hat.

Aus ihrer großen Leidenschaft für die Kammermusik heraus gründete sie schon während ihrer Studienzeit mehrere Kammermusikformationen, unter anderem das „opera aperta ensemble“ in Bratislava und später das „Trio Eis“ in Wien mit Petra Ackermann (Bratsche) und Roland Schueler (Cello), dessen Repertoire von der Klassik bis zur Moderne reicht und dem bereits von vielen zeitgenössischen Komponisten bedeutende Werke gewidmet wurden. Von 2000 bis 2009 war sie Konzert-

meisterin der „Kammersolisten Bratislava“, die unter ihrer Leitung viele erfolgreiche Konzerte absolvierten. Von 2002 bis 2007 arbeitete sie hauptsächlich mit dem Klangforum Wien in zahlreichen Projekten in ganz Europa zusammen, so z.B. beim Festival Agora Paris, der Ruhrtriennale, den Salzburger Festspielen, Wien Modern, Klangspuren, dem Schleswig-Holstein-Festival, der Biennale Venedig, den Luzerner Festwochen u.a. Zudem wirkte sie bei etlichen Musiktheaterproduktionen an mehreren europäischen Opernhäusern mit. Heute ist sie Mitglied des „Ensemble Phace/contemporary music“ in Wien und des „oenm. österreichisches ensemble für neue musik“ in Salzburg, die bei vielen bedeutenden Festivals auftreten. Regelmäßig konzertiert sie auch mit der neuen Formation „Faces piano trio“ in der Slowakei.

Seit 2007 leitet sie eine Violinklasse und das Ensemble für neue Musik KONStellation am Konservatorium in Innsbruck. Als Kammermusikerin spielte Ivana Pristasova mit bedeutenden Künstlern wie Benjamin Schmidt, Robert Cohen, Vladimir Mendelssohn, Gottlieb Wallisch und Patricia Kopatschinskaja zusammen und arbeitete intensiv mit Komponisten wie S. Sciarrino, H. Lachenmann, G. F. Haas, E. Poppe, B. Gander, B. Furrer, Ch. Herndler, P. Billone, G. Torro-Perez u.a. Seit einiger Zeit interessiert sie sich auch vermehrt für Jazz und „world music“, sie tritt u.a. mit Dhafer Yousseff (Oud), Jatinder Thakur (Tabla) und Peter Herbert (Kontrabass) auf. Zudem nahm sie auch an mehreren Tourneen und CD-Produktionen mit dem „Vienna Art Orchestra“ unter der Leitung von Matthias Rüegg teil.

## **Tiroler Kammerorchester InnStrumenti**

Seit seiner Gründung im Jahr 1997 konnte sich das Ensemble aufgrund seiner spannenden und vielfältigen Konzertprojekte im In- und Ausland auf hohem künstlerischem Niveau als bedeutender Klangkörper etablieren (zahlreiche Rundfunkaufnahmen durch ORF, RAI und BR belegen die musikalische Qualität). Die Programmgestaltung ist Ergebnis eines intensiven Planungsprozesses im Teamwork: Werke von der Wiener Klassik bis zur jüngsten Gegenwart werden aufgeführt. Dabei stehen im Jahresverlauf spezielle „Konzertformate“ im Mittelpunkt, die in einer Abonnement-Reihe zusammengeführt werden: Bei „Komponisten unserer Zeit“ erklingen mehrere Uraufführungen - bisher wurden fast 80 Orchesterwerke (!) uraufgeführt, bei „Junge Solisten am Podium“ präsentieren sich in einer länderübergreifenden Zusammenarbeit junge herausragende Solisten gemeinsam mit dem Orchester. Während das Projekt „Sakrale Musik unserer Zeit“ ganz im Zeichen von sakralen (Chor-) Orchesterwerken steht, streben die erfolgreichen Neujahrskonzerte eine qualitätvolle Verbindung von Wort und Musik an. Darüber hinaus werden in Konzertprojekten spezifische Länderschwerpunkte gesetzt oder auch das „klassische“ Repertoire gepflegt, wie bei der jährlich stattfindenden „Matinée am Sonntag“.

Das Ensemble erhielt den Arthur-Haidl-Preis der Stadt Innsbruck (2010) und für die CD mit Wiser-Werken den Pasticcio-Preis von Ö1/ORF (2011). 2013 wurde eine neue CD mit neuer Musik von Manuela Kerer veröffentlicht (slnnfonja) und im März 2014 in Kooperation mit dem Helbling Verlag und Naxos eine neue CD-Edition präsentiert mit Neuer Musik für Kammerorchester, die erste CD trägt den Titel „The Garden of Desires“.

Durch die vielen Aktivitäten wird das Tiroler Kammerorchester zu einem Knotenpunkt zwischen Musikern, Komponisten, Chören, Ensembles, Solisten, Ausbildungsstätten, Veranstaltern und Institutionen. Musik, Videos, Bilder, Infos, Pressemeldungen und vieles mehr unter [www.innstrumenti.at](http://www.innstrumenti.at)



## Konzertmeister:

**Janusz Nykiel**, geb. 1963 in Hirschberg (Polen). Von 1982 – 1987 Violinstudium an der Musikakademie Posen bei Prof. Jadwiga Kaliszewska, Diplom mit Auszeichnung und Verleihung des akad. Grades „magister sztuki“. Von 1978 – 1982 Mitglied des Städtischen Symphonieorchesters Hirschberg, anschließend bis 1987 Mitglied des Polnischen Kammerorchesters des Rundfunks und Fernsehen in Posen. Mitglied des Mozarteum Orchesters bis 1990, danach Mitglied des Tiroler Symphonieorchesters (1. Violine, ab 1993 Stimmführer 2. Violine), seit 2007 1. Konzertmeister des Symphonieorchesters Hirschberg. Er kann auf Konzerttätigkeit mit den verschiedensten Kammermusik-Besetzungen (Innsbrucker Streichsextett, Barock Trio, Bell'Arte Quartett, Giovanni Quartett Salzburg, Pan Klaviertrio) und solistische Auftritte mit der Posener Philharmonie, dem Städtischen Symphonieorchester Hirschberg und dem Mozart Ensemble Luzern verweisen.



## Musikalische Leitung:

**Gerhard Sammer**, geb. in Innsbruck. Nach dem Musikgymnasium Studium des Lehramts für Gymnasien in Musik, Instrumentalpädagogik und Mathematik/Informatik an der Universität Mozarteum und Uni Innsbruck (Mag. art.). Dirigierstudium bei Edgar Seipenbusch am Tiroler Landeskonservatorium. Bis 2004 Unterrichtstätigkeit als Gymnasiallehrer. Chorleitungsausbildung (Howard Arman, etc.), Meisterkurse Dirigieren und Hospitationen (Salvador Mas Conde, Gustav Kuhn, Nikolaus Harnoncourt, Peter Gülke, etc.). Künstlerischer Leiter des Tiroler Kammerorchesters, Gastdirigent bei Orchestern in Österreich, Italien und Polen. Von 1997 bis 2005 wissenschaftlicher Mitarbeiter (Univ.-Ass.) an der Abteilung für Musikpädagogik in Innsbruck (Mozarteum). 2003 Promotion zum Dr. phil., zahlreiche Publikationen, Referent bei Tagungen und Workshops im In- und Ausland. Seit 2004 Univ.-Prof. an der Hochschule für Musik Würzburg (seit 2008 Studiendekan der Hochschule). Vizepräsident der European Association for Music in Schools (EAS). Derzeit Mitglied im Musikbeirat des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur.



# DIE MUSIKER

Konzertmeister	Janusz Nykiel	Kontrabass	Alexandra Lechner Martin Klampfl Madlaina Küng
1. Violine	Karin Dorfmann Ursula Mühlberger Milos Stanojevic Sibille Huber Lydia Kurz Elena Arcini	Flöte	Elisabeth Demetz Fanny Mayne
2. Violine	Vladimir Lakatos Stephanie Brunner Martina Saxer Michael Riccabona Sarah Kurz Edith Morandell-Costa Julia Blum	Oboe	Stephanie Treichl Barbara Alber
Viola	Markus Huber Nebojsa Bekcic Bahram Pietsch Andreas Trenkwaldner Lisi Kainrath	Klarinette	Maximilian Bauer Christoph Schwarzenberger
Violoncello	Nicolas Faure Uli Gasztner Snezana Trajkovski Gosia Pelc	Fagott	Erhard Ploner Bettina Schlichther
		Horn	Armin Graber Hannes Hasenauer Sylvia Gruschina Thomas Mächtlinger
		Trompete	Thomas Steinbrucker Gerd Bachmann
		Pauke/ Schlagwerk	Wolfgang Kurz



**Kontakt:** [www.innstrumenti.at](http://www.innstrumenti.at), [rita.gasser@innstrumenti.at](mailto:rita.gasser@innstrumenti.at)  
Tel. 0650-7325665

Für den Inhalt verantwortlich: Gerhard Sammer

# NEUE CD-EDITION

## Neue Musik für Kammerorchester

Helbling / Naxos

**Richard Dünser (\*1959)**

**The Garden of Desires**

für Violoncello und Kammerorchester

**Manu Delago (\*1984)**

**Concertino Grosso** für Hang & Streichorchester

**Ralph Schutti (\*1974)**

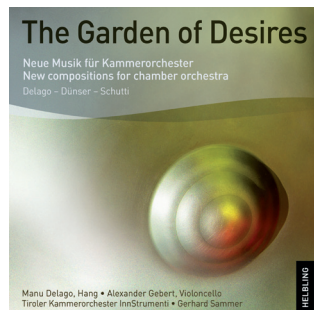
**werk für orchester** in 3 Sätzen

Alexander Gebert, Violoncello

Manu Delago, Hang

Tiroler Kammerorchester Innstrumenti

Gerhard Sammer, Dirigent




Die CD ist über den Helbling-Verlag [www.helbling.at](http://www.helbling.at) und alle gängigen Vertriebswege (Internet etc.) erhältlich.

mit freundlicher Unterstützung von:



**INNS'  
BRUCK**

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH  
KUNST



## **KONZERT BEI DEN „KLANGSPUREN“**

Uraufführungen von Eduard Demetz, Bruno Strobl,  
Werke von nordischen Komponisten  
Luka Juhart, Akkordeon / Martin Mallaun, Zither  
Massimo Marchi, Electronics

**25. September 2014 (Do), 20 Uhr, Schwaz, Silbersaal**

## **DIE ABO-KONZERTE DES TIROLER KAMMERORCHESTERS 2014/15**

### **Abokonzert 1: „SAKRALE MUSIK UNSERER ZEIT NR. 4“ - Paradies**

mit dem Kammerchor Stimmen, Leitung: Thomas Kranebitter  
Uraufführungen von Christian Gamper,  
Hannes Kerschbaumer und Sebastian Themessl

**19. Oktober 2014 (So), 19 Uhr, Götzens, Wallfahrtskirche**  
**20. Oktober 2014 (Mo), Bozen, Kirche Gries**

### **Abokonzert 2: „JUNGE SOLISTEN AM PODIUM“**

Solisten mit Violine, Percussion,  
Fagott und Tuba mit Werken von J. S. Bach,  
Carl M. von Weber, Michael F.P. Huber, Edward Gregson

**29. November 2014 (Sa), 20 Uhr, Innsbruck, Canisianum**  
**30. November 2014 (So), 18 Uhr, Meran, Kursaal**

### **Abokonzert 3: „NEUJAHRSKONZERTE 2014“**

Susanne Langbein, Sopran / Thomas Lackner, Moderation

**4. & 6. Jänner 2015: Innsbruck, Großer Stadtsaal, 11 Uhr**

### **Abokonzert 4: „KOMPONISTEN UNSERER ZEIT XV“**

Werke von Jungen Komponistinnen,  
Werner Pirchner, Christof Dienz, N.N.

**7. März 2015: Innsbruck, Canisianum, 20 Uhr**

### **Abokonzert 5: „MATINÉE AM SONNTAG“**

Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 3 / Carl Reinecke: Flötenkonzert  
Karl-Heinz Schütz, Flöte (Wiener Philharmoniker)

**3. Mai 2015: Innsbruck, Großer Stadtsaal, 11 Uhr**